Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 7

Artikel: Sozialdemokratie und Freidenkertum

Autor: Blanchard, J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Der Keplerbund wolle in den gegenwärtigen Weltanschauungskämpsen die Leute orientieren. Diese Kämpse seien nicht durch die wirklichen Fortschritte der Naturwissenschaft hervorgerusen worden, sondern durch misbräuchliche und irresführende Popularisserung ihrer angeblichen Resultate in religionsfeindlichem Sinne."

Wort für Wort echt jesuitisch! Angesichts der alles in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit Dagewesene überbietenden Fortschritte der Natursforschung im 19. Jahrhundert wagt man die Anspielung, die Naturwissenschaften haben im Grunde genommen keine Fortschritte gemacht. Was ein Darwin, ein Haekel zur wissenschlichen Erkenntnis gebracht haben, sind nur an gebliche Resultate. Wahre Erkenchtung stammt nur aus den vor zehnstausend Jahren in Babylon geschriebenen Urquellen der Bibel.

"Die Popularisierung ber Ergebnisse ber Natursforschung sei religionöseinblich." Ja, wenn die Religion Kirchenzugehörigkeit wäre, wenn die Religion das wäre, was die römischskatholische und die orthodogsprotestantische, überhaupt die christliche Kirche dafür ausgidt: dann wäre die Naturwissenschaft religionöseindlich. Aber Religion ist eben nichts anderes als Weltanschung, Stellungsnahme des denkenden Ichs zu den Problemen des Daseins und dazu braucht es weder etwas Uebernatürliches noch etwas Kirchliches.

"Der Keplerbund vertrete die Ueberzeugung, daß echte Naturwissenschaft und wahre Neligion sich nicht widersprechen." Gewiß nicht! Denn echte Naturwissenschaft ist voraussehungslose Forschung und rücksiche Konsequenzenziehung, und wahre Neligion ist eble Leben verfassung!

Run aber kommt bie pyramibale Sophisterei bes Keplerbundes: "Es gebe zwei Ersahrungszgebiete, ein äußeres oder sinnliches und ein inneres oder geistiges. Mit dem ersteren erskennen wir die "Welt oder Natur", mit dem zweiten "Gott". Darum soll die Naturwissenschaft nicht mit dem Gottesbegriff operieren."

Was der Mensch, losgelöst von jeder Beziehung auf die Wirklichkeit, auf die Natur, ihre Stoffe, Kräfte und Gesetze, in seinem Innersten denkt: das ist Phantasic, Eindildung, Traum, aber nicht Ersahrung. Also weil ein phantastischer Denker sich ein Wesen vorstellt, das bloß Geist ohne irgendwelchen stofflichen Körper wäre, was ein Unding ist, das in Wirklichkeit nicht existieren kann, so sei das "innere Ersahrung" und besitze gleichwertige Beweistrast wie obsektive Forschung!

Weise ein im übernatürsichen Wahn erzogener Mensch einmal etwas ersebt hat, was er sich nicht anders erklären mag als durch das Singreisen eines imaginären Wesens, darum soll dieser "Gott" nun wirklich vorhanden und unantastbar sein!

Neber ben Ginwand, ein so allmächtiger Gott sollte sich boch wenigstens einmal zeigen können und müßte nicht seit Jahrtausenden Berstedens spielen — über den Ginwand, der Gedanke an einem allgütigen Gott sei angesichts der in der Belt herrschenden Greuel unhaltbar, darsüber helsen scholben Greuel unhaltbar, darsüber helsen sich die "Nebernatürlichen" mit ihren rhetorischen Jongleurkünsten hinweg. Aber Gott ist Geist, und Geist ist Bewußtsein, und Bewußtsein ist ein Effekt der Nervenstrahlungen im Gehirn, eine Kraftumssehung des organisierten Stoffes, eine gesehmäßige Bewegungserscheinung der Materie. Diese Erkenning ergibt sich wenn

auch noch nicht birekt auf bem Seziertische ober aus ber experimentellen Demonstration, so boch aus bem ganzen Zusammenhange bes wissenichaftsichaftlichen Denkens. Die Gottesfrage ist baher letzten Endes eine eminent naturwissenschaftliche Frage!

Weil nun die theologischen und metaphysischen Dualisten aller Art, die Anhänger und Nutznießer des preußischen Staatsfirchentums und ihre
gesinnungsverwandten Brüder hüben und drüben
auf diesem Punkte der Gotteskontroverse nicht mehr
austommen können und ihre Waffen strecken müssen,
so wird der monumentale Schein- und Trugbegriff
der "inneren Ersahrung" als gleichwertiges Gegenstück zur obsektiven Forschung ersunden und damit
will nun um das Gottesphantom ein Stacheldrahtzaun gezogen werden, um die benkende Menschheit
davon abzuwehren!

Das nennt nun ber Keplerbund, die Menschen in den Weltanschauungskämpfen "orientieren", das Gegenteil ist der Fall! Desorientieren und verwirren. Fürwahr, der Kepplerbund hat gelernt bei den Söhnen Jgnaz von Loyolas, welche sich die Sophisterei und Begriffsverwirrung zum Lebenszwecke gesetzt haben.

Und dann die köftliche Phrase: "Wenn wir die Disharmonien im Weltgeschehen nicht durchschauen und aufklären können, so liegt das nicht an ihnen, sondern an uns." Du lieder Himmel! In der Natur gibt es keine Wibersprüche. Der Widersprüch mit den menschlichen Satzungen ergibt sich nur daraus, daß letztere mit Gewalt "übernatürslich" sein wollen.

Wenn boch die Menschen frei und unbesangen genug wären, das tief Interessierende und Erhebende zu erkennen, das in der vorurteilslosen Ersorschung der Natur liegt! Wenn sie erkennen möchten, wie dem Menschendasein die edelsten Blüten des Wahren, Guten und Schönen aus natürlichem, von allem übersinntlichen Wahne freiem Grunde zu erblüßen vermögen!

Sozialdemokratie und Freidenkertum

Bon J. T. Blanchard. (Fortsetzung.)

Einerseits basiere ich mich auf die grundlegende Verfassung, welche auf dem Verdandstage der beutschen sozial-demokratischen Partei, anno 1891 in Ersurt, seierlich verkündet und zum Beschulfe erhoden wurde; und andererseits beziehe ich mich auf die Maniseste, Erlasse, öffentliche Vorträge und Preserzeugnisse, welche von ebenderzelben Partei sowohl in Deutschland als in Desterreich veranzstaltet wurden. Ich bemerke noch, daß die sozialsdemokratischen Vereinigungen anderer Länder wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, also durch ihr Stillschweigen ihre Justimmung zu den hierunter angeführten Erklärungen zu erkennen gegeben haben.

Fassen wir einige ber Erklärungen bieses Parteistages kurz zusammen:

- § 1. "Die Umformung ber gegenwärtig bestehenben Gesellschaft nach sozialistischem Muster kann und wird nur auf ber Basis von politischer und wirtschaftlicher Entwicklung erfolgen."
- § 2. "In Meligionssachen hat ber Sozialismus sich nicht einzumischen, außer insoweit als die Verweigerung von Zuschüssen aus ftaatlichen Mitteln in Frage fommt." (Ich zittere die ursprüngliche Fassung: § 6. "Die Sozialbemos

- fratie Deutschlands sorbert die Ertfärung ber Religion gur Privatsache Die firchlichen und religiösen Gemeinschaften find als private Bereinigungen zu betrachten").
- § 3. "Die Bewölferungsfrage ift ein Trug, ber von ben reattionaren Klassen in Szene gesetzt wird um bie Masse ber Arbeiter zu betrugen."
- § 4. "Die Proselytenmacherei bes Sozialismus foll nur auf materialistischer Grundlage beruben."
- § 5. "Alle jene, welche Reuerungen vorschlagen, find Schwärmer und Träumer."
- § 6. "Aller gesellschaftliche Fortschritt ift nur burch bie Sozialbemofratie bewirft worben, niemals aber burch bas Freibenfertum!"
- § 7. "Das richtige Gebeihen und der endgültige Abichluß unserer Gesellschaftsordnung kann nur durch und auf dem Boden des Sozialismus stattsinden. Dieses ist ein notgedrungenes, ein unabweissiches Verhängnis."

Ich glaube somit in den vorstehenden sieden Paragraphen eine ziemlich vollständige Synthese der Anschauung gegeben zu haben, welche den Sozialismus beseelt: ebenso wird diese Synthese den Standpunkt bezeichnen, welchen der Sozialismus im Bergleich mit anderen resormatorischen Bestredungen einnimmt. Betrachten wir diese Stelslung im Lichte gesunder Kritik.

Zuerst brängt sich die Frage auf: Welche Kompetenz hat der Sozialismus um sich als Weltversbesserr par excellence zu geriren? Hat er ein Monopol von Weisheit, von Einsicht, von Wissen?

Für irgend einen aufrichtigen und vorurteilstofen Denker, für irgend eine Person, welche mit der Kulturgeschichte vertraut ist, das Nadgetriebe menschlicher Gelüste und Leidenschaften kennt, machen die sieben oben dargelegten Doktrinen einen, ich möchte sagen: peinlichen Eindruck. An Keckheit und — Ignoranz lassen sie wenig zu wünschen übrig. Zeder Sachkenner wird zugeben, daß sie ebenso vermessen als uneinsichtig sind; und zudem, daß sie die Grundzüge der durchschnittlichen menschestichen Natur nicht genügend in Betracht ziehen.

Es würde zu weit führen, wollte man auf Einzelheiten eintreten. Ich halte es für besser, die obigen sieben Postulate furz zu berühren, die selben soriatim durchzugehen.

ad. § 1. Hier ist bie Antwort nur zu leicht. Schon vor mehr als 100 Jahren rief ber große beutsche Dichter Rückert ben Resormatoren seiner Zeit (es gab bamals auch Sozialisten, nicht wenige!) zu:

"Willst Du die Welt besser machen? "Erst mußt Du, ja Du selbst besser werben, "Dann wird die Welt gleich besser sein."

ad. § 2. "In Religionssachen hat ber Sozialis= mus sich nicht einzumischen". Run frage ich: hat man je eine verblendetere, eine furgfichtigere Auffaffung gehört als biefe? Ift es nicht offenkundig, baß die Kirche, neben der ihr innewohnenden mate= riellen und pefuniaren enormen Rraftfülle (im Hinblick barauf, daß fie ber autoritären und bespotischen Staatsgewalt Schergendienste leistet) ist es nicht flar, daß sie die sittliche und soziale Migbilbung unserer Jugend besorgt, von der doch Alles abhängt? hat sie nicht mehr ober weniger, in fast allen Ländern, die Berwaltung bes Schulwesens, bas Recht ber Ginmischung im Brivat= und Kamilienleben? Genießt sie nicht unglaub= liche Borrechte und Privilegien? auf der Rangel, im Beichtftuhl? Rutt fie nicht ich vollsten Maage bas Rapital aus, welches ihr menschliche Dumm= beit und Leichtgläubigkeit seit hunderten, ja seit tausenden von Jahren in den Schoof werfen? Und, ift nicht diese grenzenlose menschliche Dumm= beit (und Erbärmlichfeit) bas Fundament, auf welchem alle gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten,

Klassenvorrechte, moderner Helotismus ze. sich aufbauen und verewigt werden? Und, ist nicht die Kirche die Trägerin und die Stütze all' dieser heillosen sozialen Fäulnis? Habe ich nötig das zu sagen; nötig es aktiven Sozialisten zu sagen? Wan müßte sehr wenig einsichtig sein um dies nicht zu erkennen; sehr verkommen um es nicht zu sübsen!

Und boch finde ich schamlose Schwätzer die behaupten: "Religion ift Privatfache." Ich antworte: Sat man je eine fopflosere Behauptung aufgestellt als biese? Gestatte man mir meine Auffassung burch ein Bilbnis barzustellen — ein Bilbnis jo primitiver Art, daß es nicht verfehlen fann, sich selbst bem findlichsten Gemut einguprägen. Gesetzt ich wohne mit meiner Familie in einem engen Nebengäßchen, und zwar in einem bichtbevölkerten Quartier. Gefett ebenfalls ich habe als nächsten Unwohner ein Individuum, beffen Gewohnheiten puntto Reinlichkeit recht viel zu wünschen übrig laffen. Nehmen wir an, biese Person liebe es sich, mit einem Haufen Unrat zu umgeben: sie laffe por ihrer hausture (und baber tatsächlich vor ber meinigen) einen großen Mist= haufen aufschichten — welcher Mifthaufen natürlich jum Sammelpunkt aller Schmeiffliegen und allen Ungeziefers wird, und welcher zudem durch bie ihm entströmenden Berüche bie Nachbarschaft ver= giftet: -- wird behauptet werden, daß ich fein Recht habe zu protestieren, auf Abhülfe zu bringen? Bewiß nicht! Run benn, bas gang gleiche befteht mit der Kirche, joweit ihr sittlichender (?!) und "beffernder" Ginfluß auf die Menschheit in Frage fommt. Sabe ich nötig zu sagen, daß die Rirche felbst (unter heuchlerischem und scheinheiligen Bemande!) bas Miasma zeugt unter bem wir alle franken; bag fie die Berberberin von echter Gitt= lichfeit, die Zerstörerin von Selbstachtung und moralischem Mannesmut, die Züchterin von Gelbst= entwürdigung, Aberglauben und Unwissenheit ift; baß fie alle unfere Begriffe, Ibeen und fozialen Biele fälscht? Habe ich bas nötig alles zu sagen? . . Und wir sollten nicht bas Recht — ja die heilige Pflicht — haben uns diesem beillosen Zustande zu widersetzen, dafür grimmige Rechenschaft zu forbern! Batte bie Rirche auch nur eine Spur von Schamgefühl, fie murbe langft ihre fluchwürdige Rolle aufgegeben haben, vom Schauplat biefer Belt abgetreten fein - einer Welt die fie entehrt und schändet. Dag die Rirche (gang besonders die katholische) in sozial-sittlicher Beziehung längst bankerott ift, bas follte auch bem am wenigsten einsichtigen Menschen ersichtlich genug fein. Sie hat nie die Wahrheit, die Freiheit, die Gerechtigkeit, ben humanismus gefördert (außer in recht vereinzelten Fällen) - und wird fie nie förbern! Die einzige Tatsache, bag heute, nach 1900 Jahren sogenannten Christentums, nicht bas Rechtsbewußtsein, sondern die Gewalt - ehrt weder die robe, brutale, ober die hinterliftige Be= walt - auf dieser Erbe triumphiert (f. Italien, Defterreich, England 2c.!) ift mehr als Beweis genug von der totalen Berberbtheit, Unaufrichtig= feit und Fäulniserregen, der Rraft bes Chriften= tums.

Tatsaden also haben die Kirchen längst versbammt und gebrandmarkt.

(Fortfetung folgt.)

Ausland.

Der deutsche Freidenkerkongreß in Burgburg. Rartellierung ber Freis benter und Monisten! Der vom 30. Mai bis 2. Juni in ber frommen Stadt Burgburg tagende Kongreg ber Freidenter Deutschlands, an bem 35 Organisationen und 25 Einzelmitglieber teilnahmen, hat überaus wertvolle und wichtige Ergebniffe gezeitigt, über die folgendes berichtet wird: Ein besonders wichtiger Gegenstand war bie Behandlung ber Berschmelzungs=Jbee, bag bie freigeistigen Organisationen und Zeitschriften sich zu fräftiger Ginheit sammeln sollen. Ueber bie Tendenz herrschte allgemeine Ueberein= und Zu= ftimmung; die großen praftischen Schwierigkeiten laffen allerdings nur ein allmähliches Nähertreten und ichrittmeis machsenden Zusammenarbeiten als möglich zu. Da Freibenkerbund, Monistenbund und freireligiöser Bund innerhalb ber Biele bes Weimarer Kartells noch besondere gemeinschaftliche Biele verfolgen, jo wurde beschloffen, zwischen biefen brei Bereinigungen noch ein engeres Kartell und engere Fühlungnahme anzustreben. Bon ausneh= mendem Intereffe waren hierzu die Darlegungen Dr. Aigners-München, ber nicht nur als Mit= glied des Freidenkerbundes erschienen war, jondern auch offiziell als Bertreter bes Monistenbundes, an Stelle von Beh.=Rat Prof. Ditwald; bergl. bie mannigfachen Ausführungen von Lehmann= Rufbuldt, bem Bertreter bes "Komitees Konfessions= los." Ferner wurde einhellig eine Sympathie= fundgebung für das "Romitee Ronfessionslos" veranftaltet bem jebe mögliche Unterftützung guge= wandt werden foll. Ausführlich wurde dann die Religionsunterrichtsfrage behandelt. Aus biesen Berhandlungen ichälte fich noch als besonderer, bem zweiten Nachmittage vorbehaltener, Distuffions= Gegenstand heraus, die von Welfer angeregte Frage: wie weit ein doppelter Religionsunterricht, ber freireligiöse neben bem fonfessionellen in ber Schule, ratsam ober schäblich für bas Rind sei. Sierzu vertrat in hochintereffanter Beije fast jeder Rebner einen nüancierten Standpunft: Schieler, Maurenbrecher, Penzig, Tichirn, Wille. Aufgabe, Art und Wesen bes freireligiösen Unterrichts überhaupt famen dabei mit zur Betrachtung, für welche Ber= tiefung bes Stoffes nur bie Zeit bei weitem nicht reichte, auch nicht vorgesehen war. Aus allem ging nur aufs neue hervor, daß die Unterrichts= frage jur Sauptfrage ber freigeiftigen Bewegung geworden ift und es noch immer mehr wird.

Der alte Borstand wurde wieder gewählt. Einige große Propagandavorträge, darunter einen von Bogtherr für den Kirchenaustritt beschlossen die überaus gelungene Tagung.

Frankreich. Trennung von Kirche und Staat. Einem Bericht bes Finanzministers ist zu entnehmen, daß in Durchsührung des Gesehes über die Trennung der Kirche vom Staat von den unter Sequestur gestellten 67 b51 tirchlichen Unstalten dis zum Schluß des vorigen Jahres 67 425 vollständig liquidiert waren und den Wohltätigkeits-anstalten der Gemeinden und Departements hieraus dereits 335 Millionen zugewandt werden konnten. Mit Hinzurechnung der noch ausstehenden Summe dürsten diese Wohltätigkeitsanstalten im Ganzen an 400 Millionen erhalten. Ganz ähnlich wirde die Wirtung in allen anderen Ländern sein, wenn es durch Trennung von Staat und Kirche geilingt, das durch jahrhundertelangen gesehlichen und ungesetzichen Diebstahl dem Voll entwendete zut wieder seinen rechtmäßigen Besier zu produktiven Zwecken zuzussüschren.

Schweiz.

Bern. leber intereffante Treibereien bes romifch= fatholifden Rlerus ber Stadt Bern mird berichtet. Un ber Bolfsichule ber Stadt Bern wird, geftütt auf Artifel 27 ber Bundesverfassung, sogenannter fonfesssofer Religionsunterricht (Moralunterricht) erteilt. Bisher befuchten auch gablreiche Rinber fatholifcher Gltern biefen Unterricht. Das icheint nun bem Merus ein Dorn im Muge zu fein und er hat beshalb beschloffen, gegen biefe "Gefahr" ber "Entfonfessionalifierung" einzuschreiten. Den römisch-tatholischen Eltern geben von ben fatholischen Pfarrämtern folgende gebrudte Birfulare jum Ausfüllen und jur geeigneten Bermenbung gu, bie folgenbermaßen lauten : "Un die Tit. Schulkommiffion bes Schulfreifes . . . ber Stadt Bern! Der Unterzeichnete teilt ber tit. Schulfommiffion bes Schulfreifes . . . ergebenft mit, bag fein Rind . . ., Schüler ber . . . Rlaffe ber Brimarichule bes ge= nannten Rreifes, geftutt auf Urt. 49 ber Schweizerischen Bundesverfassung und einschlägiger bundesgerichtlicher Ent= icheibungen am Religionsunterricht feiner Schule nicht teilzunehmen hat und bittet, hievon bie Lehrer= fchaft zu verftanbigen. Achtungsvollft (Rame bes Baters)." Solche Zettel bringen fiebenjährige Rinder mit in die Schule. Der Religionsunterricht, mie er au ben Berner Schulen erteilt wirb, fann ohne Beeintrachtigung fonfessioneller Befühle von allen Rindern befucht werben, aber gerabe bas ift es offenbar, mas ber Rlerus fürchtet.

Ridwalden. In bem Ronflift gwifden bem Bifchof von Chur einerfeits, ber Regierung und bem Landrat von Nibwalben anderseits scheint ber Bischof Meifter bleiben gu follen. Das bifchöfliche Orbinariat von Chur erflart mit Rreisichreiben, bag, geftüst auf befonbers verliebene Bollmachten bes Bapftes, Die brei Nachfeiertage Oftermontag, Bfingitmontag und Stephanstag in ben Rantonen Schwyg, Uri, Obwalben, Ribmalben und im Rurftentum Liechtenftein als abfolut gebotene, im Bemiffen ver= pflichtende Beiertage gu betrachten seien (mahrend bie Ribwaldner, Regierung und Kantonsrat, sich an den ursprünglichen papftlichen Erlag haltend, fie nur als "empfohlen" erflärten!). Der Bischof hat sich also nunmehr in seinem Rampf mit Nibwalben burch eine besonders eingeholte Boll= macht bes Papftes ben Rücken gebeckt und es wird ;ich jest zeigen, ob die Nibmalbner an ihrem Biberftand gegen die bischöflichen Berfügungen festhalten oder fich "löblich unterwerfen". Da fie bereits fruber erflarten, fich ber Ent= icheidung ber bochften firchlichen Autorität fügen gu wollen, ift die Unterwerfung bas Bahricheinliche.

Granbiinden. Ob ber Pfarrer "in Politik machen solle", barüber hat die kantonale Kirchenspnobe in Chur verhandelt, und die Für und Wiber sanden ihre Betreter. Man einigte sich dann dahin, daß der Pfarrer da in die Politik eingreisen dürse und solle, wo es sich um Ansbedung und Sanierung schwerer Schäben des Bolkstebens handelt." — — —

Diverses.

Gin firchliches Rätsel. Wenn ich Conntags auf bie Kanzel steige, sagte ein Pfarrer, und die tostbaren Sonntagsgewänder meiner Pfarrtinder sehe, ihre glitzernben Röcke, ihre seberngeschmuckten Hute, so frage ich mich: Wo sind heute die Armen?

Benn ich aber nach ber Predigt die Kirchenbuchse öffne und die vielen fleinen Müngen gable, dann frage ich mich: Wo waren dann bente die Reichen?

Briefkasten der Redaktion.

Infolge unvorhergesehener Betriebsstörung in der Druderei erscheint die Juli-No. mit etwelcher Verspätung; wir ditten baber unsere Abonnenten um gütige Entschuldigung. — Jusolge startem Stossang mußte der Schlußartitel "Das Freimaurertum und seine Entwicklung" auf die August-No. verschoben werden, ebenso verschiedene Sinsenbungen.

Briefkasten der Administration.

Wir bitten allf. Gefinnungsfreunde, die die berzeitige Ubreffe von G. Zurfluh, früher in Clairmont f./Giene, tennen, biefe uns gefälligst einsenden zu wollen.

Berantwortlich : Rebattionstommission bes Genossenschafts= Borftanbes, Zurich (hebwigstraße 16).

Drud v. M. Bollenweiber-Gubler, Zürich 3, Traugottftr. 9.